

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr neigt sich dem Ende zu. Zeit für eine Bilanz und einen Ausblick. Für Nicaragua war es erneut ein wirtschaftlich schwieriges Jahr, verbunden mit Unruhen in einigen Landesteilen. Und auch 2020 dürfte nicht leichter werden. Die Entsendung von Freiwilligen aus Wiesbaden nach Ocotal bleibt zunächst weiter ausgesetzt. Wir würden es natürlich sehr begrüßen, wenn wir wieder einen direkten Kontakt vor Ort hätten. Unser Vorstandsmitglied Florian Pielert telefoniert regelmäßig mit der Leitung unserer Ocotaler Partnerorganisation INPRHU. Der Verein weiß, was in Ocotal geschieht.

Auch unsere Projekte laufen planmäßig weiter. Roger von Radio Segovia schickt uns regelmäßig Berichte, die Florian Pielert übersetzt. Und so können Sie in dieser Ausgabe wieder viel über die aktuelle Lage erfahren. Im Oktober hat sich zudem Professor Sader von der Uniklinik Frankfurt, der mit uns kooperiert, über die Lage des Krankenhauses in Ocotal informiert.

Unser Verein ist froh und dankbar, dass viele von Ihnen uns und den Projekten als SpenderInnen treu geblieben sind. Mehrere Großspenden konnten wir verbuchen, so die von Jörg Jordan, der anlässlich seines 80. Geburtstags seine Gäste um Spenden bat. Ihm und anderen langjährigen treuen Spenderinnen und Spendern gilt unser Dank und auch der unserer Empfänger in unserer Partnerstadt, die weiter auf Wiesbaden setzen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 2020. Ihre

Adelheid Omiotek



Foto: Patricia Libertad Almendarez

Mädchen und junge Frauen teilen ihr Essen

Casa Entre Nosotras – ein Haus für uns Frauen

Von Patricia Libertad Almendarez,

übersetzt von Ursula Weibler-Villalobos

Das Frauenhaus, die Casa Entre Nosotras (CEN), in Ocotal ist seit seiner Einweihung im Jahr 2011 eine Herberge zum Schutz von Opfern innerfamiliärer physischer, sexueller oder psychischer Gewalt sowie von Opfern versuchter Frauenmorde und sexuellen Missbrauchs.

Betroffene Frauen und Mädchen, die von Institutionen wie dem Innenministerium, der Polizei, den Gemeinden und Schulen vermittelt werden und Herberge und Schutz benötigen, finden hier die notwendigen Bedingungen für ihre seelische Heilung, die Wiederherstellung ihrer Rechte und die Wiedereingliederung in ihr soziales, schulisches und familiäres Umfeld – sei es mit Aufnahme in das Frauenhaus oder mit Hilfe ambulanter Betreuung.

Derzeit sind wir das einzige derartige Zentrum im Bezirk Nueva Segovia im Norden Nicaraguas und in der gesamten nördlichen Zone des Landes, wo Opfer von Gewalt betreut werden können. Deshalb werden Frauen und Mädchen aus der ganzen Region zu uns geschickt, wenn sie solchen Situationen ausgesetzt sind.

In dem Projekt arbeiten wir in den drei Bereichen Prävention, Schutzmaßnahmen und soziale Reintegration mit den Mädchen und





Foto: Patricia Libertad Almendarez

Beschäftigungstherapie mit Jungen und Mädchen

Frauen sowie deren Familien, Lehrern, Staatsanwälten und anderen Institutionen.

Unser Ziel ist es, den Mädchen und Frauen, die Opfer familiärer und sexueller Gewalt wurden, die zu ihrer seelischen Gesundheit, zur Wiederherstellung ihrer Rechte und ihrer sozialen Reintegration notwendigen speziellen Schutzmaßnahmen zukommen zu lassen.

Im Jahr 2019 haben wir bis September folgende Aktivitäten entfaltet:

Prävention

Im präventiven Bereich bieten wir ein Radioprogramm an, betreuen ein Netz jugendlicher Multiplikatoren und veranstalten Besprechungen mit Lehrenden, Familien und GemeindereferentInnen.

Bis September haben wir 36 wöchentliche Radiosendungen zusammen mit Radio Segovia durchgeführt. Diese dauern jeweils eine

halbe Stunde. Wir arbeiten Themen auf, die helfen sollen, Risikofaktoren zu minimieren und Schutzmaßnahmen gegen Gewalt auf individueller, familiärer und sozialer Ebene zu treffen.

Kinder, Mädchen und Moderatoren haben mit unserer Unterstützung 2019 begonnen, im nationalen Netz der Kommunikatoren mitzuarbeiten, in Zusammenarbeit mit SII, einer dänischen Organisation, und Radio Segovia.

Mit vier Grundschulen in entlegenen Stadtteilen Ocotals konnten wir in diesem Jahr eine Zusammenarbeit aufbauen, um dadurch Betroffenen einen Zugang zu den Angeboten der CEN zu erleichtern.

22 Informationsveranstaltungen haben wir mit insgesamt 374 Teilnehmenden in diesen vier Schulen durchgeführt. Dabei haben wir mit den Kindern und Jugendlichen, die Gewalterfahrungen hatten, Themen bearbeitet wie persönliches

Wachstum und Gewaltprävention, Gesundheit, Möglichkeiten der Konfliktlösung, Sexualkunde, Selbstwertförderung und Selbstschutz, eigene Identität, Lebensplanung, die Kraft der Sprache, Wertvorstellungen, eigene Ziele und Bedürfnisse.

Zehn Schulungen haben wir mit verschiedenen sozialen Akteuren über positive Interaktion mit Kindern, Mädchen und Jugendlichen (Selbstwert, Psycho-Affektivität, Körperwahrnehmung, Rechte der Kinder) durchgeführt. Teilnehmende waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Trägerorganisation INPRHU, der Staatsanwaltschaft und der Polizei sowie Lehrende und Studierende der Psychologie und Sozialarbeit verschiedener Universitäten.

Schutzmaßnahmen

Betroffene können wir zu ihrem Schutz Tag und Nacht beherbergen oder ambulant betreuen mit aus-

schließlich Tagesangeboten. Sie erhalten immer eine psychologische Betreuung – sei es individuell, in der Gruppe oder gemeinsam mit der Familie. Wir betrachten ihre psychosoziale Situation und begleiten sie zu Gerichtsverhandlungen und zu Terminen psychologischer Begutachtung.

Von Januar bis September haben wir 150 individuelle psychologische Betreuungen durchgeführt – sowohl ambulant als auch stationär in der Casa Entre Nosotras.

Die Betroffenen kamen auf verschiedenen Wegen zu uns. Ihre Situation brachte es mit sich, dass wir für sie auch die Versorgung mit Wasser, Strom, Gas, Telefon, Nahrungsmitteln, Transport und Hygieneartikeln sicherstellen mussten.

Wir haben 16 Selbsthilfegruppen für Jugendliche mit Gewalterfahrung betreut. In jeder Gruppe trafen sich zwölf Teilnehmende zweimal monatlich über einen Zeitraum von drei Monaten.

In sechs Selbsthilfegruppen für

Familien haben sich 12 bis 14 Teilnehmende jeweils über drei Monate hinweg einmal monatlich getroffen. Fünf Opfer von Gewalt haben wir in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft zu einer Gerichtsverhandlung begleitet und drei psychologische Begutachtungen haben wir für die Polizei erstellt, um die seelischen Folgen der Gewalt zu belegen.

Soziale Reintegration

Zur sozialen Reintegration betreuen und fördern wir den Schulbesuch der Betroffenen, ihre gesundheitliche Situation sowie ihre Integration in Familie und ins Gemeinwesen.

Bis September haben wir 58 Betroffene zuhause besucht, sei es um Missbrauchsfälle und häusliche Gewalt aufzudecken oder um psychosozial nachzubetreuen.

In 122 Fällen haben wir eine psychosoziale Studie mit den Betroffenen erstellt, um ihre Herkunft, ihre Geschichte, ihre Lebensbedingungen, ihre Lebensziele zu erkennen und auf familiärer und sozialer Ebene

ne Risikofaktoren zu minimieren und Schutzfaktoren zu stärken.

Wir haben Fähigkeiten vermittelt für die Lebensgestaltung mit Hilfe von beschäftigungstherapeutischen Maßnahmen wie Gärtnern, Herstellung von Nahrungsmitteln, Sauberkeit in der Küche, Backen, Malen und Tanzen.

In 28 Fällen haben wir uns mit Institutionen koordiniert, um die Rechte der Betroffenen gegenüber der Justiz, dem Erziehungs- und Gesundheitswesen zur Wahrung ihrer Integrität und ihrer Möglichkeiten zur Lebensführung zu sichern.

Die Autorin, Patricia Libertad Almendarez, ist Psychologin und Leiterin der Casa Entre Nosotras.

Spenden bitte unter dem Stichwort:
Frauenhaus

Das Frauenhaus, die Casa Entre Nosotras (CEN), wurde von dem Verein Nueva Nicaragua Wiesbaden und der Partnerorganisation INPRHU in Ocotal mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit erbaut und 2011 in Betrieb genommen.

Die Einrichtung kann derzeit bis zu 16 Frauen und Kinder beherbergen und liegt am Stadtrand von Ocotal.

Für die Casa Entre Nosotras arbeiten in den verschiedenen Bereichen derzeit sieben Beschäftigte – darunter zwei Psychologinnen und zwei Sozialarbeiterinnen.

Die Arbeit der Casa Entre Nosotras wird durch Spenden, die der Verein Nueva Nicaragua e.V. Wiesbaden sammelt und weiterleitet, finanziert.



Foto: Patricia Libertad Almendarez

Noticias de Ocotal

Von Radio Segovia, übersetzt von Florian Pielert

Eine verwundbare Stadt

Ein starker Regen am 19. September löste bei vielen Familien aus Stadtteilen, die sich in den Außenbezirken Ocotals befinden und anfällig für Überschwemmungen durch Regen sind, Alarm aus. Nach vier Stunden Starkregen brach die Kapazität der natürlichen Kanäle zusammen, was zu Überschwemmungen in Häusern von Familien mit niedrigem Einkommen führte.

Unmittelbar nachdem die starken Regenfälle in der ganzen Stadt zu spüren waren, wurde das Komitee »Kommunaler Notfall«, das die Bürgermeisterin Xiomara Tercero koordiniert, einberufen. MitarbeiterInnen der Behörden führten sofort Erkundungsgänge in den am stärksten gefährdeten Gebieten durch und entdeckten, dass die Wasserströme mindestens 35 Häuser überflutet hatten, so dass die betroffenen Familien vorübergehend in benachbarten Häusern Zuflucht suchten.

Die Bürgermeisterin berichtete, dass die Viertel El Teodoro López, El Sandino, Nuevo Amanecer, El Tunal, Nora Astorga und Santa Ana am stärksten betroffen sind. Sie betonte,

dass die Stadtverwaltung Mittel für Präventionsmaßnahmen in diesen gefährdeten Gebieten bereitstellen werde. Sie forderte aber auch die Familien auf, die Abwasserkanäle sauber zu halten. Die meisten der überfluteten Häuser liegen an den Ufern derjenigen oberirdischen Wasserstraßen, die mit Zweigen und Müll verstopft sind und so den Überlauf von Wasser mitverursachten. Das führte vorhersehbar zur Überflutung von Häusern.

Die Regenzeit in Nicaragua dauert in der Regel von Mai bis Oktober, wobei die Monate September und Oktober die intensivsten sind. Manchmal ziehen sich die starken Regenfälle bis in den November hinein.

Ocotal und die Maismesse

Am 21. September veranstalteten die Stadtverwaltung, das Bildungsministerium und lokale ProduzentInnen zusammen mit Ocotaler Familien die städtische »Maismesse: Tradition und Arbeit«. SchülerInnen zogen in farbenfrohen, aus der Maispflanze produzierten Kostümen mit Wagen, die von den Schulen gestaltet wurden, durch die Straßen der Stadt.

Im zentral gelegenen Stadtpark wurden in einem Wettbewerb Gerichte aus landestypischen Zutaten, vor allem Mais, zubereitet, zum Beispiel leckere **Nacatamales (s. Rezept Seite 12)**, Montucas, Güirilas, Tamales und Atol. Den dritten Platz belegte Beatriz Cecilia Cáliz Palma mit einem leckeren Maisbrei. Den zweiten Platz eroberte die Lehrerin Sandra Johana Núñez, die mit köstlichen gefüllten Tamales in den Wettkampf ging.

Der erste Platz ging an Fabiola del Carmen López mit einer köstlichen Hühnersuppe mit Maisbällchen.

Sowohl die Behörden als auch die TeilnehmerInnen betonten, wie wichtig es sei, diese Art von Aktivitäten zu fördern, damit die Jugendlichen erfahren, welche Bedeutung Mais für die Erhaltung der Tradition und die Ernährung der nicaraguanschen Familien hat. Aus Mais kann eine Vielzahl von köstlichen Lebensmitteln und Getränken hergestellt werden.



Maismesse

Ocotal feiert sein Patronatsfest

15 Tage Kirmes und Zusammensein im September: Ocotaler Familien feierten ohne Unterschied der politischen Einstellung gemeinsam ihre heilige Schutzpatronin, die »Jungfrau der Himmelfahrt«.

Außerdem feierte die Stadt Ocotal Mitte September im Rahmen des Patronatsfestes erneut den Ruhm der Heimat Nicaragua, am 198. Jahrestag der Unabhängigkeit von Spanien



Fotos: Radio Segovia

Mitglieder des »Komitees Kommunaler Notfall« auf ihrem Waghgang



Umzug der Schülerinnen am Patronatsfest

und am 163. Jahrestag der Schlacht von San Jacinto gegen die Invasionspolitik der USA.

Die Aktivitäten begannen mit der Zeremonie der Eröffnung durch die Bürgermeisterin Xiomara Tercero und dem traditionellen Stierlauf. Die Familien genossen spektakuläres Stierreiten und Karussells für die Kinder. Es gab Prozessionen und Messen in der Kirche, die der Jungfrau Maria und der Wahl der Königin des Patronatsfestes 2019 gewidmet waren.

Die traditionelle Feier der Ocotaler Stadtbevölkerung wurde mit der Pferdeparade abgeschlossen, an der sich 500 Reiter aus allen Teilen des Landes und eine Delegation aus unserem Bruderland Honduras beteiligten. Die wohlhabenderen Familien genossen sichtlich ihren Ritt durch die Hauptstraßen der Stadt.

Die Behörden unterstrichen die Ordnung und die Freude, mit der diese Feierlichkeiten zu Ende gingen. Sie stellten die aktive Teilnahme vieler Ocotaler Familien heraus, die sich versammelten, um die verschiedenen Aktivitäten zu genießen.

Zwei Ocotaler Lehrer unter den besten des Landes

Im Rahmen der Unabhängigkeitsfeier wurden LehrerInnen des Departments Nueva Segovia als beste Lehrende ausgezeichnet. Alle stammen aus Ocotol und hatten unsere Region zum Teil auch schon im nationalen Wettbewerb um die besten Primar- und SekundarschullehrerInnen vertreten.

Orlin Javier Torrez Hernandez wurde besonders geehrt, da er den zweiten Platz als bester Lehrer der Sekundarstufe auf nationaler Ebene gewonnen hatte. Er arbeitet am Instituto Nacional in Ocotol. Der Grundschullehrer Tironee Toledo kam ebenfalls zu Ehren. Er ist Lehrer an der Schule Hermanos-Zamora und hat uns im nationalen Wettbewerb für Grundschulen würdig vertreten. Neben der Hommage an die Heimat und der Verleihung der Preise für die besten LehrerInnen zog jede Schule durch die Straßen der Stadt, begleitet von Darbietungen rhythmischer Gymnastik und Musikgruppen.

Das erste Taekwondo-Turnier in Ocotol

Mehr als 60 Athleten aller Altersgruppen nahmen am ersten Taekwondo-Turnier in Ocotol teil, an dem sich auch viele Gäste aus Honduras beteiligten.

Diese Gala des Wettkampfsports war das Ergebnis einer Partnerschaft zwischen der Gemeinde Ocotol, dem Nicaraguanischen Institut für Sport und der Stadtschule Taekwondo. So konnten die Teilnehmer ihre Fähigkeiten vor einem Publikum zeigen, das einen Tag gesunder Erholung genoss.

Der Kampfsport Taekwondo wird in Ocotol schon seit einigen Jahren praktiziert und ist von Bedeutung, weil viele Jugendliche in Begleitung ihrer Familien teilnehmen. Durch den Sport wird die körperliche und geistige Gesundheit unserer Jugendlichen und Kinder gefördert.

Die Taekwondo-Schule von Ocotol wird seit vier Jahren unter der Leitung des aus dieser Stadt stammenden Schwarzgürtel-Meisters Leonardo Matute betrieben, der bereits an verschiedenen nationalen Wettbewerben teilgenommen hat und schon einige Trophäen aus unterschiedlichen Gewichtsklassen nach Hause bringen konnte.



Preisverleihung der besten Lehrer Nueva Segovias

Miraflor produziert Nassau Affair Kaffee

Von Alina Lorío Lira, übersetzt von Florian Pielert

Seit einiger Zeit kommen die Kaffeebohnen unseres beliebten Partnerschaftskaffees Nassau Affair von der Kooperative Miraflor in der Nähe von Esteli. Alina Lorío Lira hat die Kooperative besucht.

ihre-seits durch die Agrarreformen der 80er Jahre entstanden waren. Die UCA Miraflor und ihre Gesellschafter vereinen in ihrem Statut kommunalen Ökotourismus, Produktion von biologischem Kaffee, Herstellung von

180 Kilogramm. »Wenn ich weitermachen liegt es daran, dass ich bereits die Sorten Pacamara und Catimor gepflanzt habe. Ich habe also bereits investiert, sonst hätte ich diese Ernte bereits aufgegeben. Mit der Fläche würde die Viehwirtschaft hier bei mir mehr einbringen. Ich lebe von zwei Kühen, wenn ich die nicht hätte, würde ich verhungern«, sagt er.

José Leonel Velázquez, 53 Jahre, besitzt Kaffeeplantagen in der Gemeinde San José und ist Mitglied der Kooperative Los Olivares. Er und seine vierköpfige Familie bewirtschaften etwas mehr als 20 *Manzanas*. Er wuchs mit dem Kaffeeanbau auf und sieht die derzeitige Situation nicht ganz so schwarz, weil es schon immer gute und schlechte Zeiten gegeben habe. Nun müsse man durch guten Kaffee neue Märkte erschließen. »Qualität hat einen Preis, erfordert mehr Arbeit, mehr Kosten, aber wir werden ein wenig mehr Einkommen haben. Wir setzen im Wettbewerb nicht auf Quantität, sondern Qualität. Unser Ziel ist, mit Qualität neue Märkte zu fairen Preisen zu erschließen.«

»Kaffeebäuerinnen müssen gut planen. Ich habe meine *Manzana** für mich allein und mein Mann hat seine, wir helfen uns gegenseitig und finden gemeinsam Lösungen. Einige Mitglieder unserer Kooperative arbeiten im Kaffeeanbau, andere haben ihre Kühe, wieder andere bauen Getreide an. Der Name unserer Kooperative ist La Esperanza, die Hoffnung, weil wir die Hoffnung haben, voranzukommen.«

Juana Pastora Talavera, 62 Jahre



Die Dach-Kooperative Miraflor

Das Naturschutzgebiet Miraflor Moropotente, das 1996 vom Staat Nicaragua zum Naturschutzgebiet erklärt wurde, liegt 28 Kilometer nordöstlich der Stadt Estelí im Norden Nicaraguas und ist eine wunderschöne Landschaft mit einer Ausdehnung von 470 Quadratkilometern auf einer Hochebene bis zu 1.450 Meter über dem Meeresspiegel. Dieses Gebiet mit Gebirgsketten und malerischen Aussichten ist die Heimat der Union sektorübergreifender Kooperativen »Helden und Märtyrer von Miraflor«/UCA (Union landwirtschaftlicher Kooperativen).

UCA Miraflor wurde 1990 als übergreifende Dach-Kooperative von zwölf Kooperativen gegründet, die

Melado-Kaffee¹, Fair-Trade, Anbau von Getreide, Imkerei, Kräuteraanbau und Viehzucht. Der übergeordnete Genossenschaftsverband UCA Miraflor hat derzeit 400 Mitglieder.

Mitglieder

Juan de Dios Moreno Velázquez, 52 Jahre, erinnert sich, schon in jungen Jahren eine starke Bindung zum Kaffeeanbau gehabt zu haben, da auch sein Vater Kaffeebauer war. »Wir verkaufen Kaffee an die UCA Miraflor, und da geht es uns ein wenig besser, weil wir einmal im Jahr Anreize und Prämien erhalten, die wir in Kaffeeanbau guter Qualität investieren können.«

Trotzdem sei die Situation schwierig. Im letzten Zyklus erntete er nur

Die Präsidentin

Die Ingenieurin Silvia González Rugama, Präsidentin der UCA Miraflor, sieht die Perspektive für die Kaffeeproduktion im Wachstum. Deshalb motiviert UCA Miraflor die Produzenten, die Flächen zu vergrößern, die Produktivität zu erhöhen und die Technologie zu verbessern, um gleichbleibende Qualität zu gewährleisten. Durch Wachstum und Steigerung der Produktivität steigt auch das Einkommen der einzelnen Produzenten.

Faire Handel

Die zusätzlichen Einnahmen im Fairen Handel betragen 20 Dollar Prämie pro Zentner verkauften Kaffees. Die gemeinsame Versammlung der Kooperativen entscheidet, wie der Zusatzlös verteilt wird. Von den 20 Dollar werden mindestens zehn Prozent einbehalten für administrative Aufgaben, Investitionen und den Sozialfonds, ein Nothilfefonds, um Kranke zu pflegen, die Folgen von Arbeitsunfällen zu mindern und die Infrastruktur der Kooperativen zu verbessern.

Wird der Kaffee biologisch angebaut und kann auf dem Fairen Markt verkauft werden, liegt der Zusatzlös bei weiteren 40 Euro. Dieser wird den Erzeugern direkt ausgezahlt, ohne dass die Versammlung über die Prämien mitentscheidet.

Im Produktionszyklus 2018/2019 wurden insgesamt 50 Prozent des Kaffees auf dem Fair-Trade-Markt platziert (Bio- und Melado-Kaffee).

den Fairen Handel zu produzieren. Doch die Nachfrage ist gering. Der allergrößte Teil des weltweiten Kaffeegeschäfts wird immer noch auf dem konventionellen Markt realisiert. Dieser respektiert keine umweltverträglichen und sozialen Spielregeln. Die Produzenten wenden chemische Hilfsmittel an und die Qualität des Kaffees ist meist gering. Dafür wird er in Unmengen produziert und sein Preis an der Börse in New York bestimmt.

Der Faire Handel hingegen wird weltweit reguliert nach genau definierten Kriterien der Zertifizierungsstelle FLOcert. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Erhalt natürlicher Ressourcen, Kinderarbeit ist ausgeschlossen und die Bauern erhalten Prämienzahlungen zuzüglich zum Fair-Trade-Mindestpreis von derzeit 140 Dollar pro Quintal.

Die wichtigsten Absatzmärkte für den Kaffee sind die USA, Deutschland, Großbritannien und Kanada.

sen für den biologisch produzierten Kaffee und den Melado-Kaffee verbunden.

Der Produktionsprozess von Melado-Kaffee reduziert den Wasserverbrauch erheblich, da die Kaffeefrüchte ohne Waschen zerkleinert und getrocknet werden. Die verbrauchte Wassermenge ist somit minimal.

Als einige Kooperativen auf diese Kaffee-Produktion umstellten, war das im ersten Jahr ein Reinfall: die fast 300 Kilogramm Kaffee fanden keinen internationalen Käufer und mussten lokal zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden. Ein Jahr später knüpfte die Genossenschaft eine Geschäftsbeziehung zu der Firma Café Chavalo aus Deutschland an, die bereit war, Melado-Kaffee zu fairen Preisen zu kaufen. Damit lässt sich nun ein auskömmlicher Preis für die gute Qualität erzielen.



Juan de Dios Moreno Velázquez



Silvia González Rugama



José Leonel Velázquez

Die restlichen 50 Prozent wurden an den konventionellen Markt verkauft. 80 Prozent der Ertragsmenge werden jedoch biologisch hergestellt.

Viele Produzenten versuchen, für

Bio- und Melado-Kaffee

Die Herausforderung für die Mitglieder der UCA Mirafior, Qualität zu produzieren, ist eng mit der Suche nach Fairen Märkten und guten Prei-

Verbesserung der Produktionsbedingungen

Die UCA Mirafior hat die Produktionsbedingungen auf den Farmen verbessert, die Kapazitäten vor allem



Naturschutzgebiet Miraflores Moropotenté

in der Infrastruktur für die Trocknung von Melado-Kaffee geschaffen, zum Beispiel die Entwicklung eines Solartrockners aus Kunststoff mit einem Spezialsieb. Mit Unterstützung der UCA können nun in einem guten Jahr bis zu 100 Zentner Melado-Kaffee produziert werden, die Café Chavalo aus Deutschland abnimmt.

56 Mitglieder von 170 Kaffeeproduzenten sind in der biologischen und vogelfreundlichen Kaffeeproduktion zertifiziert, als Abschluss eines langen und auch kostenintensiven Prozesses. Würden die Bauern nur für den nationalen Markt produzieren, könnten sie allein damit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten. »Das schaffen wir nur international und gut organisiert, mit zukünftig hoffentlich besseren Preisen, Prämien aus dem Fairen Handel und höherer Produktivität«, insistiert die Präsidentin Rugama. »Fairer Handel ist direkt mit der Vision und Mission der genossenschaftlichen Organisation verbunden, dazu gehören: Geschlechtergerechtigkeit, faire Verteilung der Gewinne und Produktivitätssteigerung, um das Einkommen

jedes Mitglieds der Genossenschaft zu verbessern«, betont sie.

Frauen mächtige Protagonistinnen

Die sandinistische Regierung stellte in den 80er Jahren den Kooperativen die notwendige soziale Infrastruktur wie Kindergärten, Schulen, Gesundheitszentren zur Verfügung, damit die Frauen Vollzeit in die Feldarbeit einbezogen werden konnten, um die vollständige Integration von Frauen in das Arbeitsleben zu ermöglichen.

Seit ihrer Gründung hat die UCA an ihrer Strategie zur Gleichstellung der Frau gearbeitet. Von den zwölf Genossenschaften bestehen vier ausschließlich aus Frauen, die anderen sind gemischt. Aber auch bei letzteren ist »der Zweck, dass Frauen die Organisation übernehmen, dass sie eine Chance haben, die über das bloße Arbeiten in ihren Parzellen hinausgeht. Sie sollen Führungspositionen in den Strukturen der Genossenschaften einnehmen und aktiv in der familiären Produktionseinheit mitwirken«, sagt Rugama.

Es sind disziplinierte Frauen, die jeden Tag unter der Sonne auf dem

Feld schuften. Unter ihnen sieht man normalerweise Lilliam Esther Blandón Rocha, 38 Jahre. Mit ihren Gummistiefeln und Jeanshosen bewegt sie sich geschickt zwischen Kaffeeplantagen, pflanzt Bohnen, Gemüse und Obstbäume. Dazu leistet sie auch noch Hausarbeit. »Mit Hilfe meiner Familie habe ich mein Haus gebaut. Es ist für eine Frau nicht schwierig, auf dem Feld zu arbeiten, man gewöhnt sich daran. Die ersten Tage bekam ich Fieber, aber jetzt würde es mir sehr fehlen, wenn ich mich nicht um den Kaffee und die Tiere kümmern könnte. Ich melke die Kühe, impfe und bade sie und ich kümmere mich um alles, wenn gerade keine Kaffee-Erntezeit ist.«

Lilliam verkauft ihre Kaffeeernte über die UCA Miraflores, der sie seit acht Jahren angehört. »Was du auf dem Feld tust, das wird anerkannt, was du in der Küche tust, das sieht niemand. Ich hatte mich früher immer um die Kleinen gekümmert und am Ende, als mein Mann starb, ließen mich die Trauergäste mit verstrickten Armen mit nichts zurück«, sagt diese Frau mit weißem Teint und schlanker Statur. Durch UCA Miraflores erhielt sie immer wieder Kredite für die Realisierung ihrer Projekte, aber auch Unterstützung beim Anlegen von Obstgärten, in denen Lilliams Wunsch, auf den Feldern zu arbeiten, Gestalt annahm.

Es gibt viele Nebenprodukte in den Betrieben, die früher nicht verwendet wurden, wie das Fruchtfleisch der Kaffeeirsche als organischen Dünger. Jetzt haben die Frauen in der Gemeinschaft gelernt, solche Produkte, die früher Abfall waren, zu nutzen und so ihre Produktionskosten beim Kaffeeanbau zu reduzieren.

Lebensqualität der ProduzentInnen erhöhen

Edwin Enrique González Sovalbarro, 60 Jahre, Mitglied der Kooperative La Unidad, widmet sich seit 25 Jahren dem Kaffeeanbau und sieht diesen als seine Lebensweise an, vor allem weil er in diesem Bereich die Möglichkeit erkannte, die Umwelt zu schützen und die Wiederaufforstung zu fördern.

Derzeit baut González Sovalbarro Kaffee auf zwei Manzanas an, die er mit schädlingsresistenten Sorten wie Marsellesa, Parainema, Pacamara, Katuai bepflanzt hat. Der von ihm praktizierte biologische Anbau »ist teuer, aber profitabel, weil wir verschiedene organische Düngemittel gelernt haben, selbst herzustellen. Unser Ziel als kleine Produzenten ist es, bei Bio-Spezialkaffees und Melado produktiver zu werden, um auf dem Markt faire Preise zu erzielen und uns gleichzeitig auch noch anderen Bereichen widmen zu können wie Gemüse, Grundnahrungsmitteln und Nutztieren, um in Würde leben zu können«, sagt Sovalbarro.

Wachstum und Qualität steigern

»Trotz der derzeit schwierigen Preislage richten wir unsere Produktion auf Wachstum aus«, betont Hassad Ismael, Spezialist und Ausbilder bei der UCA Miraflores. Zu diesem Zweck integriert die UCA in alle ihre Programme und Fortbildungen Produktivitäts- und Qualitätskomponenten. »Um die Produzenten zu stärken und zu motivieren, Qualität und Ertrag zu erhöhen, müssen wir Technologien fördern, zum Beispiel Herstellung ökologischer Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel, Betrieb der automatischen Entpul-

permaschine (Walze), Bewässerungssysteme, ökologische Barrieren gegen Bodenerosion, Pflanzung von Obstbäumen. Das alles erhöht letztendlich das Einkommen jedes einzelnen Produzenten.«

Hassad Ismael bekräftigt das Ziel Wachstum in allen Bereichen: sozial, kommerziell, bezüglich der Qualitätsverbesserung und der produktiven Nachhaltigkeit. Die Kooperative Los Olivares hat 35 Mitglieder, von denen sieben Kaffee produzieren und darauf hinarbeiten, herkömm-

re Lebensbedingungen zu schaffen und schließlich unseren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.«

Das Wichtigste für ihn sei, dass er organisiert ist, um nach besseren Märkten zu suchen, technische Hilfe zu erhalten, Projekte zur Stärkung von Kaffee, Familiengärten und Tourismus durchzuführen. All das leistet sein Kooperativen-Dachverband. »Mit gutem Kaffee und einem guten Preis machen wir langfristig Gewinn und die UCA Miraflores wird immer zusammenhalten«, sagt er zum Abschied.



Edwin Enrique González Sovalbarro



Lilliam Esther Blandón Rocha

liche, weniger gute Kaffeepflanzen durch schädlings- und klimaresistente Sorten zu ersetzen, die bereits wachsen und in weniger als vier Jahren bereits Kaffeefrüchte tragen.

Für den Produzenten José Leonel Velázquez »legt der lokale Markt keinen Wert auf Qualität, weil alle hier das Billigste kaufen. Aber wenn wir wissen, dass Qualität über die internationalen Märkte ausreichendes Einkommen in der Familie garantieren, arbeiten wir biologisch, mit dem Melado-Kaffee, wir organisieren uns, um Qualität zu gewährleisten und dafür Absatzmärkte zu finden und dadurch unseren Familien besse-

* 1 Manzana entspricht 7000 m²

¹ Beim Melado-Kaffee werden die Kaffeekirschen ungewaschen mit ihrem Fruchtfleisch in der Sonne getrocknet. Das verleiht den Bohnen später eine honigähnliche Note.

Den vollständigen Besuchsbericht finden Sie auf unserer Website.

Den Partnerschaftskaffee Nassau Affair bekommen Sie im **Weltladen Wiesbaden**, Oranienstraße 52.



Ein gutgelaunter Jörg Jordan im Literaturhaus Villa Clementine, zu dessen Rettung der Jubilar beigetragen hat

Bekennnis zur internationalen Solidarität

Jörg Jordan spendete anlässlich seines 80. Geburtstags für Projekte in Ocotal des Städtepartnerschaftsvereins Nueva Nicaragua Wiesbaden.

Der internationalen Solidarität fühlt sich Jörg Jordan sein Leben lang verpflichtet. Deshalb hatte der ehemalige SPD-Kommunal- und Landespolitiker anlässlich seines 80. Geburtstages am 30. September seine Gäste dazu aufgerufen, für Nueva Nicaragua zu spenden.

»Wer mir eine besondere Freude machen will, den bitte ich um Überweisung einer Geldspende für Kinderprojekte in Wiesbadens Partnerstadt Ocotal. Konto KD-Bank Dortmund, IBAN DE69 3506 0190 10137370 33, BIC GENO DED1DKD, Stichwort JO 80 Kinder in Ocotal«. So hieß es in der Einladung der Stadt für den offiziellen Empfang am 5. Oktober. Auch von

seinen privaten Gästen wünschte er sich eine Spende für Ocotal. Bis zum 31. Oktober sind 3560 Euro auf das Sonderkonto eingegangen.

Der Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden sagte im Gespräch mit Nueva Nicaragua, dass er die Ziele des

»Seit Gründung des Städtepartnerschaftsvereins Nueva Nicaragua Wiesbaden unterstütze ich dessen Ziele«

Vereins seit dessen Gründung unterstütze. Und daran halte er fest, auch wenn ihm die Politik des ehemaligen Revolutionärs und jetzigen nicaraguanischen Präsidenten Daniel Ortega nicht gefalle und sich die Hoffnungen auf die notwendigen gesellschaftlichen Umwälzungen nach 1978 im Zuge der sandinistischen

Revolution zum großen Teil nicht erfüllt hätten.

Er schätze aber weiterhin den Verein und die von ihm unterstützten Projekte in Ocotal. Jordan zeigte sich überzeugt, dass mit dem Geld viel Gutes getan werde, zumal alle Arbeit in Wiesbaden ehrenamtlich erfolge. Seine Frau Lydia, die lange Zeit ehrenamtlich im Weltladen mitwirkte, und er fühlten sich neben der internationalen Solidarität auch dem Fair-Trade-Gedanken und ökologischen Zielen verbunden. Sie hätten auch versucht, dies ihren vier Kindern vorzuleben. Der älteste Sohn wollte deshalb nach dem Studium für ein Jahr nach Nicaragua gehen. Dies habe sich dann aber zerschlagen, weil er ein attraktives Berufseinstiegsangebot erhielt.

Er selbst sei leider nie in Ocotal gewesen, bedauert der Macher und ehemalige Juso-Vorsitzende. Er habe mit seiner großen Familie ruhigere Reiseziele wie Irland bevorzugt, zumal er genug Stress im Beruf gehabt habe, als Staatssekretär und Minister der Hessischen Landesregierung, zuletzt als Geschäftsführer der Frankfurter Projektentwicklungsgesellschaft OFB-Gruppe, die in Wiesbaden unter anderem den Umbau des einstigen Hotels »Rose« zur Hessischen Staatskanzlei durchgeführt hat.

Der Name des Juristen ist eng mit weiteren Bauvorhaben in Wiesbaden wie dem Thermalbad, dem Palasthotel sowie der Restaurierung der Villa Clementine und des Hessischen Staatstheaters verknüpft. Zudem galt sein Engagement als Stadtentwicklungsdezernent der hessischen Landeshauptstadt in den Jahren von 1973 bis 1979 der Erhal-

tung und der Sanierung der City Ost, des Bergkirchenviertels und des »Schiffchens« sowie der Neugestaltung der Innenstadt durch Einrichtung der Fußgängerzone und die Umwandlung der Adolfsallee in einen Park.

Der noch immer rührige Jordan engagiert sich ehrenamtlich in Naturschutzverbänden ebenso wie in dem Verein zur Förderung des Stadtarchivs in Wiesbaden und eben der Eine-Welt-Bewegung. Wir vom Verein Nueva Nicaragua Wiesbaden sind dankbar und auch stolz, dass er uns als Empfänger für seine Geburtstagsspende ausgewählt hat.

Jordan will es künftig ruhiger angehen lassen. Sehr gern kümmern er sich um seine beiden Enkel in Brüssel. Froh seien er und seine Frau, wenn sie zur Unterstützung von den Kindern »angefordert« würden.

Nachdem er mit 68 aus dem Beruf ausgeschieden war, hat er nochmals studiert und wurde promoviert. »Im Schatten Napoleons: Staatsaufbau in Nassau und Stadtentwicklung in Wiesbaden« heißt das Thema der Dissertation, die auch als Buch veröffentlicht wurde. Es folgte ein Band über Goethe, wie dieser 1814 und 1815 Wiesbaden erkundete. Man darf auch künftig das eine oder andere Engagement von dem Ex-Stadtentwicklungsdezernenten und Hessischen Staatsminister erwarten. »Mit 85 will ich das dritte Buch fertig haben«, verrät er schmunzelnd.

Das Gespräch mit Jörg Jordan führten Adelheid Omiotek und Heinz Pielert.

Lateinamerika in Bewegung

Am 1. Oktober 2019 starteten wir in Kooperation mit dem WELTLADEN im Roten Salon des Literaturhauses Villa Clementine unsere zweite »Lesung mit Musik« unter dem Titel »En Movimiento – Auswege und Aufbrüche«.



Fotos: Karl-Heinz Eischer

Armin Nufer und Jorge Sepúlveda stellen lateinamerikanische Literatur und Lieder vor

Armin Nufer las aus lateinamerikanischer Literatur und Jorge Sepúlveda begleitete ihn mit der Gitarre und Liedern aus Lateinamerika.

Texte von Eduardo Galeano (u.a. *Barbarische Bräuche*), Gabriel García Márquez, Ramón Chao, Alfonsina Storni und Lucía Puenzo zeigten Lateinamerika in Bewegung – auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben.

Die Veranstaltung in stimmungsvoller Atmosphäre war gut besucht und rundum gelungen – zumal auch das Literaturhauscafé wieder zur Verfügung stand.

Wir danken Armin und Jorge für ihr Engagement ganz herzlich, gleichermaßen dem Kulturamt der Stadt und dem Literaturhaus, die die Veranstaltung großzügig unterstützten. Der Rein-Erlös wird nach Abzug der Unkosten wiederum dem Altersheim »San Antonio« in Ocotlán für eine Extra-Unternehmung in der Weihnachtszeit zugutekommen.

Barbarische Bräuche

Den englischen Eroberern blieben vor Staunen Mund und Nase offen stehen.

Sie kamen aus einem zivilisierten Land, wo die Frauen Eigentum ihrer Männer waren und ihnen gehorchten, wie es die Bibel befahl, doch in Amerika fanden sie eine Welt, die auf dem Kopf stand.

Die Frauen der Irokesen und anderer indianischer Nationen waren der Freizügigkeit verdächtig. Ihre Ehemänner besaßen nicht einmal das Recht, die Frauen zu bestrafen, die ihnen gehörten. Die Frauen hatten eigene Meinungen und eigenen Besitz, das Recht auf Scheidung und das Recht auf eine Stimme bei den Entscheidungen der Gemeinschaft.

Die weißen Eindringlinge konnten nicht mehr ruhig schlafen: Die Sitten der wilden Heidinnen waren drauf und dran, ihre eigenen Frauen anzustecken.

Aus: Eduardo Galeano: Geschichtenjäger, Peter Hammer Verlag, S. 24

Internationales Sommerfest

Für den 7. September 2019 hatte das Amt für Zuwanderung und Integration gemeinsam mit dem Wiesbadener Ausländerbeirat erneut zum traditionellen »Internationalen Sommerfest« vor dem Rathaus eingeladen.

Es war die 44. Auflage eines Festes, das Kulinarik, Folklore, Kunsthandwerk, ein buntes Bühnenprogramm, Kultur und Information international und multikulturell erlebbar machte.

Diese »Weltbühne« hat auch der Verein erneut gern genutzt, um mit Infos, Kunsthandwerk aus Ocotal, dem Partnerschaftskaffee Nassau

Affair – der im WELTLADEN in der Oranienstraße zu erwerben ist – und dem Rum »Flor de Caña« aus Nicaragua den Verein zu präsentieren, Interesse an unserer Arbeit zu wecken und um Unterstützung für unsere Projekte in dem kleinen Städtchen im Norden Nicaraguas zu werben.

Wir haben unseren Stand im Regen auf- und auch abgebaut. Das waren wir von den sonnenverwöhnten Teilnahmen in den Vorjahren so nicht gewohnt. Dazwischen aber war es überwiegend trocken und ganz prima – und der Stand und die Veranstaltung insgesamt gut besucht.

Nacatamales

Ein traditionelles nicaraguanisches Maisgericht

Rezept für 12 Personen:

3 Pfund Maismehl
 3 Pfund Schweineschulter
 1 Pfund Reis
 1 Pfund Kartoffeln
 500g Schweineschmalz
 4 Knoblauchzehen
 4 Zwiebeln
 3 Paprikaschoten
 2 Tomaten
 150g Rosinen
 20 Schwarze Oliven, ohne Stein
 12 Bananenblätter
 Salz, Pfeffer, Chili, Frische Minze
 Küchengarn

Die Maismehlmasse nach Packungsanleitung zubereiten und mit dem Schweineschmalz verrühren. Die Hälfte der Zwiebeln und des Knoblauchs klein hacken und unter den Teig mischen. Mit Salz abschmecken. Den Reis kochen.

Das Fleisch in kleine Würfel schneiden und mit restlichen Zwiebeln und Knoblauch anbraten. Nach Bedarf würzen, dann zur Seite stellen. Tomaten, Paprika und Kartoffeln in Scheiben schneiden. Bananenblätter halbieren und doppelt auslegen. Den Teig auf zwölf Bananenblättern (2x) verteilen, in der Mitte eindrücken und außen etwas Platz lassen. Dann in die Kuhle das Gemüse, die Kartoffelscheiben, das Fleisch und den Reis mit den weiteren Zutaten verteilen. Nach Bedarf würzen. Die Blätter zu einem Päckchen verschnüren. Drei Stunden leicht sprudelnd im geschlossenen Topf garen.

Bananenblätter und das Maismehl für den Tortilla-Teig kann man in Deutschland oft in Asia-Läden erhalten. Alternativ zu den Bananenblättern kann auch Alufolie verwendet werden.

Siehe den Beitrag Ocotal und die Maismesse auf Seite 4.



ALLES FAIR UND FAST ALLES BIO

Kinderbücher, Belletristik,
 Sachbücher, Accessoires,
 Schokolade, Kaffee, Tee,
 Wein und vieles mehr!

Mo bis Fr: 11 – 18:30 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

(am letzten Sa des Monats bis 18 Uhr)

Oranienstraße 52
 65185 Wiesbaden

Tel/Fax: 0611/373729

info@weltladen-wiesbaden.de

www.weltladen-wiesbaden.de



Nueva Nicaragua e. V.

c/o Heinz Pielert

Hackenbaum 6

D-65207 Wiesbaden

Tel. 06 11-50 99 85

info@nueva-nicaragua-wiesbaden.de

www.nueva-nicaragua-wiesbaden.de

Spendenkonto Ocotal

KD-Bank Dortmund

BIC GENODED1DKD

IBAN DE69 3506 0190 1013 7370 33

Gestaltung

Simon Lindenberg, Düsseldorf

